

Pionierdienst im Gebirge : erstellen eines improvisierten Bachüberganges für Fusstruppen

Autor(en): **Gubler**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **128 (1962)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pionierdienst im Gebirge: Erstellen eines improvisierten Bachüberganges für Fußtruppen

Von Oblt. Gubler

Anlässlich einer Scharfschieß-Gefechtsübung im Raume Witenwasserpaß—Gerental im September 1962 war ein Übergang für Fußtruppen über das Gerenwasser bei Cher, Pt. 2109, zu erstellen (Skizze 1).

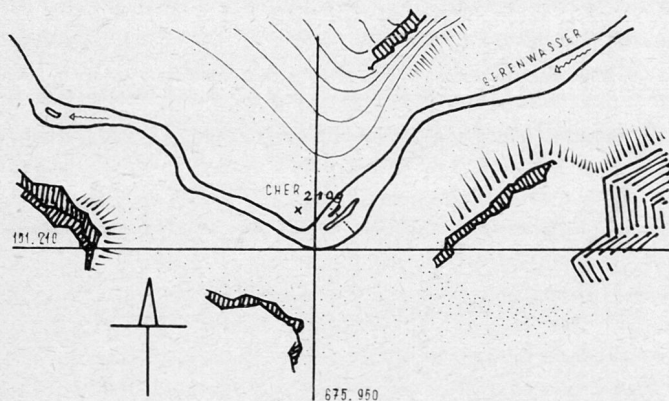
Das Gerenwasser zieht an dieser Stelle ziemlich kräftig und ist stellenweise beinahe 1 m tief. Der Wasserstand variiert je nach Tageszeit und Intensität der Sonnenbestrahlung der Gletscher erheblich und erreicht den Höchststand im Laufe des Nachmittags.

Gebaut wurden acht kleine Steininseln aus Bachgeröll, die mit Rasenziegeln gedeckt wurden (Skizzen 2 und 3).

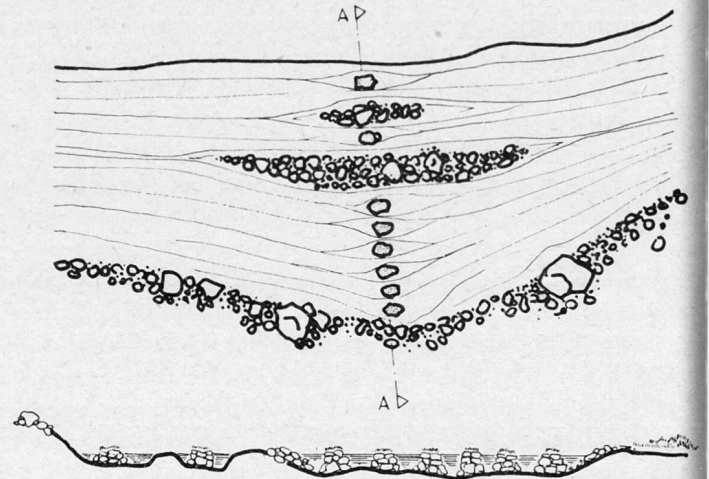
Eingesetzt wurden zwei Unteroffiziere einer Sappeur-Kompagnie und acht Mann aus einem HD-Baudetachment. Diese Leute eignen sich nach meiner Ansicht sehr gut für solche Einsätze. Der Arbeitsaufwand betrug 25 Stunden. — Dieser Flußübergang erlaubte der schwerbepackten Gebirgsinfanterie einen gefahrlosen und trockenen Uferwechsel bei Tag und Nacht.

Nachschrift der Redaktion: Solcher und ähnlicher Wegverbesserungen bedarf die Gebirgstruppe öfters. Ohne diese Hilfen wird ihre Beweglichkeit in unzulässiger Weise eingeschränkt. Rasch und rationell können solche Arbeiten nur durch dafür besonders ausgebildete Truppen ausgeführt werden. Sappeure stehen dafür nur ausnahmsweise zur Verfügung, da sie normalerweise für Arbeiten im Interesse der Erhaltung der operativen Be-

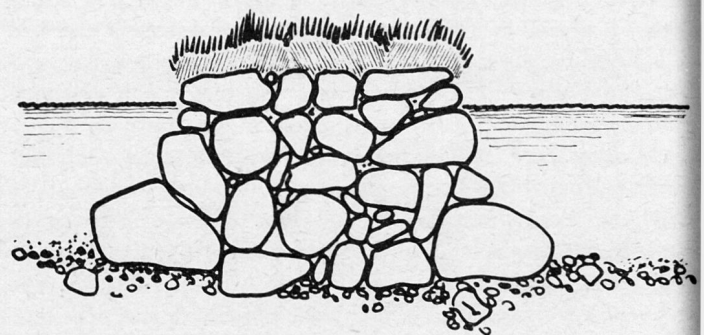
weglichkeit und der Versorgungswege benötigt werden. Die Infanterie muß deshalb selbst über dafür ausgebildete Leute verfügen. Die Grenadiere der Grenadier-Kompagnien (im Gebirgsinfanterie-Regiment) und Grenadier-Züge (im selbständigen Gebirgsfüsilier-Bataillon) wären dafür nach bisheriger Ausbildung am ehesten geeignet. Werden sie für eigentliche Hochgebirgseinsätze reserviert, fehlt der Gebirgsinfanterie dieses unerläßliche Mittel.



Skizze 1. Situationsübersicht



SCHNITT A - A
Skizze 2. Der Flußübergang



Skizze 3. Die Steininsel

Menschliches Versagen im Panzer

Von Major M. Beck

Einleitung

Die Eignung des Mannes für seine Aufgabe ist in unserer Armee von eminenter Bedeutung. Die fortschreitende Technisierung verlangt eine zunehmende Zahl von Spezialisten, die schon in der Rekrutenschule gründlich ausgebildet werden müssen. Das Material, das wir ihnen anvertrauen, ist zumeist recht kostspielig; dessen bestmögliche Verwendung im Ernstfall hängt aber in erster Linie von ihrer Eignung und ihrer Ausbildung ab.

Die Frage der Eignung — und damit der Zuteilung zu einer Waffe — liegt zur Hauptsache in den Händen der Aushebungs-offiziere. Sie verfügen meistens über viel Erfahrung und Menschenkenntnis, müssen aber mit wenig Unterlagen und in wenigen Minuten den Stellungspflichtigen beurteilen. Zusätzliche Fachprüfungen, beispielsweise für Truppenhandwerker, ergän-

zen ihre Arbeit und ermöglichen es, ungeeignete Anwärter noch vor der Rekrutenschule umzuteilen. Für die meisten Aufgaben in der Armee kann ein ähnliches Verfahren allerdings nicht angewendet werden, weil die geforderten Fertigkeiten in zivilen Berufen gar nicht vorkommen.

Ein Beispiel solcher Art geben uns die Eignungsuntersuchungen von rund 4000 stellungspflichtigen Motorfahrern aus der ganzen Schweiz, fast alle mit gültigem zivilem Führerausweis, von denen über 12% für den militärischen Einsatz als ungeeignet bezeichnet werden müssen, weil sie zum überwiegenden Teil unfallgefährdet sind. Die Frage der Eignung umfaßt nicht nur das fachliche Können, sondern die gesamte Persönlichkeit, also die körperliche, geistige und seelische Disposition des Kandidaten. Wir befinden uns damit im Schnittpunkt der somatischen